

Megan Nolan: „Kleine Schwächen“

Kleine Erwartungen, großes Entsetzen

Von Shirin Sojitrwalla

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 19.02.2026

In ihrem zweiten Roman erzählt die irische Autorin Megan Nolan von einer Familie, deren jüngstes Mitglied unter Mordverdacht gerät. Die Auflösung des Falls gibt ihr die Möglichkeit, die Familie aus unterschiedlichen Blickwinkeln ins Visier zu nehmen. Heraus kommt ein spannender Roman, der sich liest wie eine Fernsehserie.

In Megan Nolars Roman gerät die zehnjährige Lucy Green in Verdacht, ein kleines Mädchen aus der Nachbarschaft ermordet zu haben. Wir sind im London der 90er-Jahre, Schauplatz ist eine Sozialsiedlung am Rand der Stadt. Dort ist der Reporter Tom zufällig zugegen, als die tote Mia gefunden wird.

„Zwischen Mias Verschwinden und dem Auffinden ihrer Leiche lagen nur sechzehn Stunden, und niemand außer Tom hatte in der Zwischenzeit die Aufregung um ein mögliches Fremdverschulden miterlebt. Vermutlich gingen die Kollegen noch von einem tragischen Unglück aus, einem Sturz oder Autounfall, berichtenswert zwar, aber letztlich belanglos.“

Der Reporter als Witwenschüttler

Belanglos für einen, der für eine Boulevardzeitung schreibt und für seine Arbeit auch im Wortsinn über Leichen geht. Tom ist überambitioniert, betreibt das Geschäft des so genannten Witwenschüttelns gut und gern, also die Belagerung der Hinterbliebenen von Todesopfern oder in diesem Fall von Angehörigen Tatverdächtiger. Schnell rückt er der prekär lebenden Familie Lucys auf den Leib und bringt sie an einen Ort, an dem er sie in Ruhe interviewen kann.

„Er hatte vergessen, wie einfach es war, Menschen, die nichts hatten, etwas anzudrehen. Die Greens hatten keine ausgeprägten Vorbehalte gegen die Zeitung und schienen ohnehin keine Zeitungsleser zu sein. Als er durchklingen ließ, dass sie Gespräche mit ihm führen müssten – ganz informell und unverstellt, nur damit er sich von Lucy und von ihnen als Familie ein Bild machen und mit Missverständnissen aufräumen konnte –, wirkten sie weder verstimmt noch beunruhigt.“

Kriminalroman-Muster

Megan Nolan

Kleine Schwächen

Aus dem Englischen von Stefanie Ochel

Kjona Verlag

254 Seiten

24 Euro

Das Buch folgt den Konventionen eines Kriminalromans, in dem Reporter zu Ermittlern werden und die Frage "Whodunnit" im Raum steht.

Megan Nolan blickt aus vielen Richtungen auf die Tat, mal kommt die Mutter zu Wort, die Lucy schon als Teenagerin zur Welt brachte, dann ihr alkoholkranker Bruder, ihr Vater, Lucy selbst sowie natürlich Reporter Tom. Der multiperspektivische Zugriff simuliert ein Gerichtsverfahren, in dem alle Zeugen gehört werden. Hier dient er zudem einer Systemaufstellung, aus der sich nach und nach das Psychogramm der Familie Green ergibt, etwa wenn der Sohn sagt:

„Ganz ehrlich, am liebsten wäre ich nie allein. Ich habe schon immer Angst vor dem Alleinsein, daran hat sich seit der Kindheit nichts geändert. Man könnte das Gegenteil erwarten, weil wir uns in der kleinen Wohnung ständig auf der Pelle sitzen, aber ich habe mich immer, immer alleine gefühlt. Stellen Sie sich vor, es gibt etwas, was Sie nicht einen Tag lang aushalten würden, und dann müssen Sie es täglich ertragen, ein Leben lang.“

Familie Green ist aus dem irischen Waterford nach London gekommen, um dort neu anzufangen. Das uneheliche Kind Lucy hätte im katholischen Irland zu noch mehr Komplikationen geführt. Der Roman spielt auf mehreren Zeitebenen. Dem London der 90er Jahre steht das Waterford der 70er Jahre gegenüber, wobei insbesondere das Schicksal der Teenagemutter Carmel im Fokus des Interesses steht. Ein Mädchen wie ein Versprechen:

„Du bist das hübscheste Mädchen weit und breit. Alle wissen das. Auch darum können die anderen nicht lockerlassen – weil sie neidisch sind. Du bist etwas Besonderes. Nicht einfach so, wie jeder irgendwie auf seine Weise besonders ist, sondern so richtig besonders – du bist schön wie ein Popstar oder eine Schauspielerin, nicht bloß schön für ein Mädchen aus Waterford. Und witzig und schlau und einzigartig bist du auch.“

Jugendliche Kaltschnäuzigkeit

Carmels Versuche, ihr ungewolltes Baby abzutreiben, beschenken dem Roman gespenstische Szenen jugendlicher Verzweiflung und Kälte. Auch die anderen Lebensläufe halten erschreckende Höhepunkte bereit, die der Roman hyperrealistisch abbildet. Es sind Leben, die aus dem Ruder laufen und sich nicht ohne weiteres wieder in die Spur bringen lassen. Megan Nolan gelingt es dabei außerordentlich gut, Empathie für diese Leute zu entfachen, indem sie den Menschen hinter dem Klischee freilegt. Die wendungsreiche Dramaturgie operiert mit vielen Tonwechseln und spannt ihre Leserinnen und Leser geschickt auf die Folter.

Die Auflösung geschieht dann eher beiläufig, doch die ist ohnehin zweitrangig. Im Zentrum des packend erzählten Romans stehen unterschiedliche Arten der Scham, die sich weniger auf Herkunft und Klasse als auf die Fehlerhaftigkeit und Dummheit der Menschen beziehen. Das Thema Klassismus dient hier als tragfähiges Gerüst.